

Merle Hummrich · Nicolle Pfaff
İnci Dirim · Christine Freitag *Hrsg.*

Kulturen der Bildung

Kritische Perspektiven
auf erziehungswissenschaftliche
Verhältnisbestimmungen



Springer VS

Kulturen der Bildung

Merle Hummrich · Nicolle Pfaff
Inci Dirim · Christine Freitag
(Hrsg.)

Kulturen der Bildung

Kritische Perspektiven
auf erziehungswissenschaftliche
Verhältnisbestimmungen

 Springer VS

Herausgeber

Merle Hummrich
Flensburg, Deutschland

İnci Dirim
Wien, Österreich

Nicolle Pfaff
Essen, Deutschland

Christine Freitag
Paderborn, Deutschland

ISBN 978-3-658-10004-9

ISBN 978-3-658-10005-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-10005-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Stefanie Laux

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Strasse 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

<i>Inci Dirim, Christine Freitag, Merle Hummrich und Nicolle Pfaff</i> Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf das Verhältnis von Bildung und Kultur – Einleitung	1
I Perspektiven des Vergleichs	7
<i>Christine Freitag</i> Kultur in Perspektiven des Vergleichs – eine Einführung	9
<i>Phillip D. Th. Knobloch</i> Die Konstituierung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im kulturellen Kontext von modernity/coloniality	19
<i>Marcelo Parreira do Amaral</i> Migration und Bildungspolitik: eine vergleichende Analyse des Umgangs mit Migration in der Regulierung von Bildungsverläufen Jugendlicher in Europa	29
<i>Berrin Özlem Otyakmaz und Çiğdem Kağıtçıbaşı</i> Individualismus-Kollektivismus – eine Kulturdimension unter der Lupe	43
<i>Charis Anastasopoulos</i> Der Gruppismus und die Grenzen seiner Dekonstruktion	57
<i>Yesim Kasap Cetingök</i> Zur Konstruktion der kulturellen Identität und ihrer Anerkennung unter poststrukturalistischer Sicht: Kontingenz des Politischen und Subjektiven. . .	67

II Perspektiven auf Differenz	77
<i>Nicolle Pfaff</i>	
Kultur in Perspektiven auf Differenz – eine Einführung	79
<i>Ulrike Hormel</i>	
Kultur und/oder Gesellschaft: Von Interkulturalität zu Intersektionalität? – Eine Problemskizze	93
<i>Karin Cudak</i>	
Bildungskulturen zwischen Ghettoisierung und Mobilisierung	103
III Bedingungen institutioneller Bildungskulturen	117
<i>Merle Hummrich</i>	
Kulturen als Bedingung institutioneller Bildungskulturen	119
<i>R. Nazli Somel und Arnd Michael Nohl</i>	
Zwischen curricularem Lernprozess und standardisiertem Wettbewerb: Widerstreitende Bildungskulturen im türkischen Schulsystem	135
<i>Imke von Barga</i>	
Professionalisierung der Lehrkräfte im Wandel	147
<i>Thomas Geier, Magnus Frank und Denise Büttner</i>	
Die sozial-religiösen Gesprächskreise der „Gülen-Bewegung“ – Eine praxeologische Skizze zur Institutionalisierung eines islamischen Bildungsverständnisses	157
<i>Steffi Robak, Marion Fleige und Isabell Petter</i>	
Zugänge Interkultureller Bildung: Befunde, Interpretationen, Theoriebildung	171

IV Kulturelle Zugehörigkeit und Sprache	189
<i>Inci Dirim</i>	
„Ich wollte nie, dass die anderen merken, dass wir zu Hause Arabisch sprechen“. Perspektiven einer linguizismuskritischen pädagogischen Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern	191
<i>Natascha Khakpour</i>	
Die Differenzkategorie Sprache. Das Beispiel „Native Speaker“	209
<i>Nadja Thoma</i>	
„Gib dir doch einfach mal ein wenig Mühe, unsere Sprache zu lernen“ Sprachliche Normen und Native Speakerism in YouTube-Kommentaren im Kontext migrationsgesellschaftlicher Verhältnisse	221
<i>Magdalena Knappik</i>	
Ist Autor*innenschaft möglich? Subjektivierungsreflexive Unterstützung von Studierenden im Prozess der Aneignung wissenschaftlichen Schreibens	235
<i>Birgit Springsits</i>	
„Warum gehen wir dann auch nirgendwo?“ Zuweisung unterschiedlicher und unterscheidender Subjektpositionen im ein- und mehrsprachigen Unterricht	247
Autorinnen und Autoren	259

Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf das Verhältnis von Bildung und Kultur – Einleitung

Inci Dirim, Christine Freitag, Merle Hummrich und Nicolle Pfaff

Mit der Entwicklung der Cultural Studies hält die wissenschaftliche Thematisierung von Kultur und kulturellen Aspekten von Gesellschaft seit Jahrzehnten Einzug in den Sozial- und Geisteswissenschaften. Der sog. ‚cultural turn‘ beschreibt die Etablierung transdisziplinärer Forschungsperspektiven, die sehr unterschiedliche theoretische Bezüge und Gegenstandsfelder aufweisen (z.B. Reckwitz 2004; Winter 2014). Die internationale Ausdifferenzierung von Forschungsperspektiven auf dem Feld der Cultural Studies in fast allen sozial- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen reichen bis zu ihrer akademischen Institutionalisierung, z.B. in Form von Lehrstühlen, Studiengängen oder Zeitschriften (vgl. ausführlich den Sammelband von Grossberg/Nelson/Treichler 1992). Inhaltlich bezieht sich diese Entwicklung in erster Linie auf die Durchsetzung von Forschungsansätzen, die „darauf ab[zielen], die impliziten, in der Regel nicht bewussten symbolischen Ordnungen, kulturellen Codes und Sinnhorizonte zu explizieren, die in unterschiedlichsten menschlichen Praktiken – verschiedener Zeiten und Räume – zum Ausdruck kommen und diese ermöglichen“ (Reckwitz 2004: 2). Kultur kann, so formuliert es dann Frank-Olaf Radtke (2011), nur im Medium von Sinn begriffen werden, will man nicht verdinglichenden oder essenzialisierenden Perspektiven auf Kultur anheim fallen (auch: Hamburger 2009). Perspektiven der Cultural Studies halten damit für bestehende wissenschaftliche Disziplinen, die sich im Weiteren mit der Analyse von sozialen Ausdrucksformen und gesellschaftlichen Verhältnissen befassen, Irritationen auf der Ebene des Gegenstandsfeldes, der

theoretischen und methodischen Zugänge und des Theorie-Praxis-Verhältnisses bereit (vgl. Winter 2014: 8ff.).

Für die deutschsprachige Erziehungswissenschaft liegen inzwischen einige Systematisierungs- und Bestimmungsversuche der Relevanz kulturwissenschaftlicher Perspektiven vor (vgl. z.B. Wimmer 2002; Brumlik 2006; Mecheril/Witsch 2006). Sie verweisen auf die vielfältigen historischen Bezugslinien der Relevanzsetzung kultureller Phänomene für die Analyse von Erziehungsverhältnissen (z.B. Mollenhauer 1983) oder der Adaption von Forschungsperspektiven der frühen Cultural Studies (z.B. Bietau 1989; Helsper 1989 an der Schnittstelle von Jugend- und Schulforschung). Im Vordergrund steht in ihnen jedoch die Diskussion der Bedeutung des kulturwissenschaftlichen Forschungsprogramms als unverzichtbare Perspektive einer kritischen Erziehungswissenschaft. So diskutiert Wimmer (2002) vor dem Hintergrund einer Kritik dominanter erziehungswissenschaftlicher Positionen um die Jahrtausendwende kulturwissenschaftliche Perspektiven als Zugänge zu einer kritischen Analyse und Dekonstruktion der Bedeutung pädagogischen Handelns im Zusammenhang von Subjektgenese und der Sicherung sozialer Ungleichheitsverhältnisse. Brumlik (2006) beschreibt anhand einer Institutionenforschung, welche die Bedeutung von Bildungsinstitutionen für Reproduktion sozialer Ungleichheit zum Gegenstand macht, sowie der neueren Forschungslinie der Analyse pädagogischer Rituale die Potentiale einer kulturwissenschaftlichen Pädagogik – freilich ohne affirmative Spielarten einer kulturwissenschaftlich orientierten Erziehungswissenschaft zu kritisieren. Als analytische Perspektive auf das Verhältnis von Subjektivität und Macht, die auf die reproduktive wie innovative Kraft der Konstitution von Differenzverhältnissen und Identitäten aufmerksam machen, beschreiben Mecheril und Witsch (2006) Perspektiven der Cultural Studies auf pädagogische Praktiken.

Seither hat sich die Analyse der Konstitution von Bedeutungen im Kontext von Institutionen, pädagogischen Verhältnissen und Praktiken zu einem breiten Feld der erziehungswissenschaftlichen Forschung im deutschsprachigen Raum entwickelt. Davon zeugt auch der vorliegende Band, der sich kritisch mit bisher dominanten Formen der Thematisierung von Kultur im erziehungswissenschaftlichen Diskurs auseinandersetzt. Dazu werden aktuelle Auseinandersetzungen zur Konstruktion und Dekonstruktion von Differenz und zentrale methodologische Fragen Internationaler, Vergleichender sowie Interkultureller erziehungswissenschaftlicher Forschung in verschiedenen Forschungszusammenhängen aufgegriffen. In der Einbeziehung unterschiedlicher disziplinär verankerter Gegenstandsfelder integriert der Band zentrale Perspektiven der Thematisierung von Kultur in der Erziehungswissenschaft und stellt so differente, zum Teil deutlich widersprüchliche Zugänge zu ‚Kulturen‘ von Bildung und Erziehung in der Gegenwartsgesellschaft

zur Diskussion. So wird auf Kultur in deutschsprachigen Kontexten erstens im jüngeren Diskurs auf die anhaltende Benachteiligung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte verwiesen, indem die Bedingungen von Bildungsungleichheit mit Blick auf Individuen und Institutionen kulturalisierend zum Thema werden. Die wissenschaftliche Herausforderung liegt damit in der kritischen Analyse der Bedeutung kulturalisierender Zuschreibungen. Durchaus im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit bildungsbezogener Ungleichheit wird Kultur zweitens vor dem Hintergrund der Globalisierung institutionalisierter Bildung und Erziehung als Kontextbedingung von Bildungsprozessen gefasst. In beiden Diskursen wird Kultur als Interaktionen und Praktiken der Bildung und Erziehung vorgängig strukturierend und zugleich durch Interaktionen und Praktiken strukturiert gesehen (vgl. Hummrich in diesem Band).

Insgesamt greift der vorliegende Sammelband vier aktuelle Schwerpunkte der erziehungswissenschaftlichen Thematisierung von Kultur heraus, die gleichzeitig relevante Forschungsfelder der Erziehungswissenschaft repräsentieren. Dabei handelt es sich erstens um die Vergleichende Erziehungswissenschaft, zweitens um die Analyse der Konstruktion von Differenzverhältnissen, drittens um die Untersuchung von Bildungsinstitutionen und viertens um die Bedeutung von Sprache im Kontext von Zugehörigkeitsordnungen. Die im Band abgedruckten Beiträge, die mehrheitlich auf der Jahrestagung der Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft im Jahr 2014 unter dem Kongresstitel „Kulturen der Bildung“ präsentiert wurden, repräsentieren aktuelle Forschungsperspektiven oder analysieren den Gebrauch des Kulturbegriffs in diesen vier inhaltlichen Feldern.

Unter dem Stichwort ‚*Perspektiven des Vergleichs*‘ steht im ersten Teil dieses Bandes der erziehungswissenschaftliche Kulturvergleich in seinen historischen und aktuellen Perspektiven im Mittelpunkt. Die Beiträge befassen sich mit so unterschiedlichen Gegenständen, wie der Entstehung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft im Kontext von Modernität und Kolonialisierung, der nationalstaatlichen Regulierung der Bildungsverläufe von Migrant*innen, den Vergleichskategorien des Individualismus und Kollektivismus, dem Prozess des Gruppismus sowie der Konstitution von Individualität und Subjektivität. Sie kreisen, wie Christine Freitag in ihrer Einleitung herausstellt, um Alterität als zentrales Moment des Vergleichs und die normativen Grundlagen seiner sozialen Konstruktion in wissenschaftlichen, pädagogischen und politischen wie auch in identitätsbildenden Prozessen. In ihrer Gesamtheit weisen die Beiträge auf eine grundlegende Gemeinsamkeit dieser unterschiedlichen Perspektiven beim Sprechen über Kultur hin, die in der vereinheitlichenden Setzung von Differenz und in der Bewertung des jeweils Anderen als normierende Praxis liegt. Kultur kommt hierbei in erster

Linie als Bezeichnung für geographische, nationale und ethnische Gruppen sowie für Werte- und Entwicklungszusammenhänge zum Tragen und wird dabei als sozial sowie wissenschaftlich konstruiert und in gesellschaftliche Machtverhältnisse eingebettet verstanden.

Der Konstitution von Differenz als wissenschaftliche und pädagogische Praxis gehen die Beiträge im zweiten Teil des Bandes nach und stellen dabei ‚*Perspektiven auf Differenz*‘ vor. Ein einleitender Überblick fragt dabei nach der Etablierung der Kategorie Kultur als zentrale Differenzlinie erziehungswissenschaftlicher Forschung und Aspekte ihrer Problematisierung im Kontext unterschiedlicher differenzpädagogischer Perspektiven. Thematisiert werden hier außerdem aktuelle Entwicklungen im spezifischen Forschungsfeld der Interkulturellen Bildung und der Migrationspädagogik im Zusammenhang von Potentialen ihrer Öffnung hin zu intersektionalen Perspektiven des Spannungsfelds verschiedener Differenzierungskategorien. Empirische Rekonstruktionen zur interaktiven Herstellung von Differenz am Beispiel des schulischen Umgangs mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen leistet ein weiterer Beitrag. Auch in diesen Beiträgen zeigt sich, dass wissenschaftliche wie pädagogische Praktiken zur gesellschaftlichen Konstruktion von Kultur als Differenzierungskriterium verschiedener kollektiver Entitäten beitragen. Kultur erscheint hier vor allem als ‚ethno-natio-kulturelle Zugehörigkeitsordnung‘ (Mecheril 2002) und wird als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzungen ebenso wie als Produkt pädagogischer Praxis im Kontext spezifischer sozialhistorischer Zusammenhänge betrachtet.

Wie Bildungsinstitutionen und pädagogische Praktiken nun als kulturelle Praxis selbst durch und in spezifischen kulturellen Formen ermöglicht und begrenzt werden, ist das gemeinsame Thema der im dritten Teil dieses Bandes versammelten Beiträge. Die *Bedingungen institutioneller Bildungskulturen* werden vor dem Hintergrund von terminologischen, methodologischen und gegenstandstheoretischen Ausführungen zum Kulturbegriff als Entwicklungen in spezifischen Segmenten des Bildungssystems zum Gegenstand. Untersucht werden hierbei neben Steuerungsprozessen und Professionalisierungsbestrebungen in der Institution Schule sowie der interkulturellen Bildung als Anforderung an Institutionen der Erwachsenenbildung auch nichtstaatliche internationale religiös verankerte Netzwerke als Bildungsinstitutionen. Kultur wie auch kulturelle Zwischenräume werden hierbei als symbolische Ordnung gefasst, die einerseits Möglichkeitsräume für institutionalisierte Bildung eröffnen und begrenzen und andererseits durch diese mit hervorgebracht werden.

Während diese drei Thematisierungen von Kultur in der Erziehungswissenschaft mit dem internationalen Vergleich, der Genese von Differenz und Ungleichheit sowie der gesellschaftlichen Verfasstheit von Bildungsinstitutionen etablierte

Gegenstandsfelder erziehungswissenschaftlicher Forschung aufrufen, wird mit dem vierten Themenfeld in diesem Band, das auf den Zusammenhang von Sprache, Macht und Differenz ausgerichtet ist, ein im deutschsprachigen erziehungswissenschaftlichen Zusammenhang recht neues Untersuchungsgebiet einbezogen.

Sprache kommt in verschiedenen wissenschaftlichen, politischen und pädagogischen Zusammenhängen als Medium der Konstruktion von Differenz im Kontext migrationsgesellschaftlicher Verhältnisse zum Tragen, mit dem im Kontext sozialer Machtverhältnisse Zugehörigkeiten und Teilhabebedingungen ausgehandelt werden. Sie wird als Mittel der Unterscheidung und Zuordnung eingesetzt, an die Anerkennung und spezifische Subjektpositionen geknüpft sind. Zugleich knüpft der Umgang mit Sprache(n) an sozialhistorisch verankerte Differenzkonstruktionen ebenso an wie an kolonialistische Hierarchisierungen von Sprachen und damit verbundene Deutungsschemata und Sprechweisen. Vor dem Hintergrund dieser Annahmen thematisieren die Beiträge in diesem Teil des Bandes *Sprache als Mechanismus des Ein- und Ausschlusses sowie der Positionierung und Zuschreibung von Zugehörigkeit in Bildungsinstitutionen* und identifizieren diese als wesentlichen Aspekt von Bildungskulturen. Untersucht werden dabei Konstruktionen der Unterscheidung von Sprachniveaus, der Distinktion über Korrektheitsansprüche an Sprache sowie Kontexte des Erlernens sprachbezogener Kompetenzen in der Hochschule sowie in der Schule. Die Beiträge setzen sich dabei kritisch mit der Konstruktion kultureller Zugehörigkeit durch die Thematisierung von Sprache als Voraussetzung oder Gegenstand von Bildungsprozessen im Bildungssystem auseinander.

Über den Einbezug von vier unterschiedlichen Formen der Thematisierung von Kultur in der erziehungswissenschaftlichen Forschung stellt der vorgelegte Sammelband zentrale Gegenstandsbereiche und Perspektiven einer kulturwissenschaftlich orientierten Erziehungswissenschaft vor. Die Forschungslinien der Vergleichenden Erziehungswissenschaft, der Analyse von Differenzkonstruktionen, der Bedingungen institutioneller Praktiken sowie der Sprache als Differenzierungsmechanismus beziehen sich dabei auf zum Teil deutlich differente Konzepte von Kultur. Gemeinsamkeiten in der Thematisierung von Kultur zwischen diesen separaten Forschungstraditionen bestehen einerseits in der Anbindung kultureller Praktiken und Phänomene an spezifische sozialhistorische Bedingungen. Gleichzeitig wird der homogenisierende und Zugehörigkeit regulierende Zusammenhang von Kulturkonstruktionen und -zuschreibungen in der pädagogischen Praxis betont, über die Ein- und Ausschlüsse begründet werden.

Die einzelnen Kapitel im Band werden jeweils mit einer aktuellen Themenkreise und -zugänge vorstellenden Einleitung eröffnet, welche die vorliegenden Beiträge in das jeweilige Forschungsfeld einordnet. Die Beiträge selbst stellen spezifische

aktuelle theoretische Positionen oder empirische Analysen im ausgewählten thematischen Feld vor.

Literatur

- Bietau, Alfred. 1989. Arbeiterjugendliche zwischen Schule und Subkultur – Eine Straßenclique in einer ehemaligen Bergarbeitersiedlung des Ruhrgebiets. In *Pädagogische Jugendforschung Erkenntnisse und Perspektiven*. hrsg. von W. Breyvogel, 131-157, Opladen: Leske und Budrich
- Brumlik, Micha. 2006. „Kultur“ ist das Thema. Pädagogik als kritische Kulturwissenschaft. In *Zeitschrift für Pädagogik* 52 (1), 60-68
- Grossberg, Lawrence; Nelson, Cary; Treichler, Paula A. (Eds.). 1992. *Cultural Studies*. Hove: Psychology Press
- Hamburger, Franz. 2009. *Abschied von der interkulturellen Pädagogik*. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- Helsper, Werner. 1989. Jugendliche Gegenkultur und schulisch-bürokratische Rationalität: Zur Ambivalenz von Individualisierungs- und Informalisierungsprozessen. In *Pädagogische Jugendforschung Erkenntnisse und Perspektiven*. hrsg. von W. Breyvogel, 161-185, Opladen: Leske und Budrich
- Mecheril, Paul und Witsch, Monika. 2006. Cultural Studies, Pädagogik und Artikulationen. Einführung in einen Zusammenhang. In *Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen*. hrsg. von P. Mecheril und M. Witsch, 7-20, Bielefeld: transkript Verlag
- Mecheril, Paul. 2002. Natio-kulturelle Mitgliedschaft – ein Begriff und die Methode seiner Generierung. In *Tertium comparationis* 8 (2), 104-115
- Mollenhauer, Klaus. 1983. *Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung*. Weinheim, München: Juventa Verlag
- Radtke, Frank-Olaf. 2011. *Kulturen sprechen nicht. Die Politik grenzüberschreitender Dialoge*. Hamburg: Hamburg Edition
- Reckwitz, Andreas. 2004. Die Kontingenzzperspektive der ‚Kultur‘. Kulturbegriffe, Kulturtheorien und das kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm. In *Handbuch der Kulturwissenschaften, Band III: Themen und Tendenzen*. hrsg. von F. Jaeger und J. Rüsen, 1- 20, Stuttgart/ Weimar:
- Wimmer, Michael. 2002. Pädagogik als Kulturwissenschaft. Programmatische Überlegungen zum Status der Allgemeinen Erziehungswissenschaft. In *Forschungsfelder der Allgemeinen Erziehungswissenschaft*. 1. Beiheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. hrsg. von L. Wigger, 109-122, Opladen : Leske und Budrich
- Winter, Rainer. 2014. *Die Zukunft der Cultural Studies: Theorie, Kultur und Gesellschaft im 21. Jahrhundert*. Bielefeld: transkript Verlag

I

Perspektiven des Vergleichs

Kultur in Perspektiven des Vergleichs – eine Einführung

Christine Freitag

Der Vergleich bedarf der Alterität. Diese Tatsache ist zugleich der größte Fallstrick jeder komparativen Operation. Das, woraufhin ich vergleiche – in diesem Kapitel gesetzt als „Kultur“ – wird perspektivisch differenziert: die Rede ist nun nicht mehr von „Kultur“, sondern von „Kulturen“. Alterität lässt sich nur im Plural konstituieren. Zum Fallstrick wird die Notwendigkeit einer Konstituierung der Verschiedenheit, weil deren Konsequenz die Kategorisierung ist. Kultur als Tertium Comparationis wird zu einem Forschungsgegenstand, der von sich selbst zu unterscheiden ist: Kultur ist nicht mehr gleich Kultur. Was aber als Kultur A und was als Kultur B verstanden wird, ist entweder a priori gesetzt (etwa durch die Suche nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten differenzmarkierter Kulturen wie „der deutschen“ und „der englischen“) oder a posteriori konstatiert (etwa durch die Feststellung lokal besonderer Realisierungsweisen eines globalen Phänomens). „A“ und „B“ sind demnach Variablen, die durch den Vergleichshorizont (international, historisch, gruppenbezogen u.v.m.) ihre Kategorisierung erfahren. Ganz gleich, ob die Kategorisierung nun deskriptiv-analytisch oder rekonstruktiv erfolgt: Alterität wird markiert und somit objektiviert. Hier liegt der Grund, warum jeder komparatistische Methodologiediskurs die Gefahren der Normativität besonders fokussiert. Dass im Kontext *kulturvergleichender* Forschung Normativität besonders heikel erscheint, liegt nun darin begründet, dass Kultur eine anthropologische Kategorie ist, dass also jegliche kulturbezogene Forschung zugleich Aussagen über Menschen und/ oder Menschliches trifft. Alle Aussagen über Menschen oder von Menschen Geschaffenes, die im Blick auf Alterität getroffen werden, sind prekär, weil sie per se das Thema Werte und Bewertungen berühren. Über-